→ NEUE BRIEFE **Bitte raustrennen!**

# NEUE BRIEFE

Lesestoff für den Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V.
44. JAHRGANG #3 2020

THEMEN

## 30 Jahre Deutsche Einheit

## Kinderschutz im BdP

# Editorial

Huhu!

Vielleicht habt ihr schon ein wenig in den Neuen Briefen herumgeblättert, vielleicht ist dieses Editorial auch direkt das erste, was ihr lest, wenn ihr diese Seiten aufschlagt. Meine Aufgabe ist es in einem Editorial, euch einen Ausblick darauf zu geben, was ihr in dieser Ausgabe lesen werdet, was euch erwartet und vielleicht ein wenig Hintergrundinformationen zum aktuellen Thema zu geben. Eine bunte Mischung, damit ihr schonmal gut eingestimmt seid. Quasi wie der Ansager vor einer Fernsehshow, der die Leute anheizt. Ich bin also euer literarischer Anheizer.

Normalerweise fällt mir das auch sehr leicht, weil ich zu sehr vielen Themen etwas zu sagen habe. Auch zum Mauerfall und zur deutschen Wiedervereinigung habe ich ein paar Dinge zu sagen, aber ich war mir nicht ganz sicher, wieviel ich davon in dieses Editorial packen soll. Denn diese Ausgabe der Neuen Briefe ist so voll von spannenden Lebenserfahrungen, emotionalen Geschichten über das erste Mal Pfadfinderlager im „Westen“, über Aufbauhilfen, über Stämme, die sich bis heute halten oder über Gruppen, die es leider nicht mehr gibt. Ich komme mir fast schon heuchlerisch vor, wenn ich, die 1993 im „Westen“ geboren wurde, irgendetwas zu dem Thema sagen möchte. Ich kann nicht begreifen, wie sich die Menschen damals gefühlt haben müssen, als die Mauer fiel. Wie die Leute 28 Jahre lang gelebt haben, ohne reisen zu können, wohin sie wollten. Mit Bereichen im eigenen Land, die tabu waren. Freunde, Familien, die sie nicht besuchen durften. Fernsehprogramme, Lebensmittel, die verboten waren. Ich kann nur sagen, welche Erfahrungen ich jetzt mache. Wie zum Beispiel, dass ich, seitdem ich in Berlin wohne, viele Leute kenne, die entweder knapp vor der Wende oder danach im früheren Ostdeutschland geboren wurden und deren Kindheit und Jugend sich stark von meiner unterscheidet. Deren Kindheitsgeschichten klingen, als wären sie in einem anderen Land geboren, in einer anderen Zeit… oder in einem Günther-Grass-Roman.

Gewissermaßen sind sie das auch irgendwie. Ich habe gehört, dass es insgesamt drei Generationen dauern würde, bis sich die Menschen aus West- und Ostdeutschland wirklich „angleichen“ würde, bis die Unterschiede egal oder zumindest nicht mehr erkennbar sein würden. Ob das stimmt, weiß ich nicht, aber ich kann es mir gut vorstellen.

Ich finde es wahnsinnig spannend, meinen Freunden, die gerade noch so in der DDR geboren wurden, zuzuhören, wenn sie davon erzählen, wie sie aufgewachsen sind. Augenscheinlich sind wir jetzt gleich, sitzen gemeinsam an einem Tisch. Vor knapp 31 Jahren wäre das aber noch nicht möglich gewesen. Und selbst wenn mittlerweile viele von uns die DDR nicht mehr miterlebt haben, irgendwo, irgendwie steckt das immer noch in uns drin. Mehr möchte ich zu dem Thema nicht sagen und lasse jetzt lieber die Autor*innen sprechen, die ihre Lebenserfahrungen und ihre Erlebnisse hier mit uns in dieser Ausgabe der Neuen Briefe teilen. Vielen Dank dafür!

Gut Jagd, Gut Pfad und Seid Wach
Cara

Bundeslager 1993
in Friedeburg

# Die Mauer muss weg

Christoph Weber (chisum)
Stamm der Piraten, Neuwied
LV Rheinland-Pfalz/Saar

**Mein Vater hat als Kind den Zweiten Weltkrieg erlebt und natürlich den Mauerbau 1961. Im Sommer 1989 fasste er mir nach einen langen Gespräch die deutsch-deutsche Gesamtlage so zusammen: „Eher fließt der Rhein rückwärts als dass die Mauer fällt.“ Wir wohnten in Koblenz, da wusste ich, ok, das geht nicht.**

**Kein halbes Jahr standen mein Vater und ich mit Tränen in den Augen vor dem Fernseher. Was vorher als völlig absurder Gedanke erschien, war plötzlich Realität. Die Mauer war gefallen. Mein Vater hatte sich geirrt.**

Ab sofort stellte die Wende die deutsche, vor allem aber die ostdeutsche Gesellschaft auf den Kopf. Das galt auch für die Jugendarbeit. Die nicht ganz freiwilligen staatlichen Jugendorganisationen der DDR hatten vor dem Mauerfall zusammen über 4,3 Millionen Mitglieder gehabt. Allein die FDJ hatte 7500 Hauptamtliche. Siebentausenfünfhundert!

Innerhalb von Tagen nach dem Mauerfall befand sich diese Riesenorganisation in totaler Auflösung. Von den 4,3 Millionen waren 1990 nur noch ein paar Tausend Mitglieder übrig. Die jungen Menschen im Osten hatten die Nase voll von staatlich reglementierter Jugendarbeit.

Allerdings bedeutete das auch, dass es mit einem Schlag quasi gar keine Jugendarbeit mehr im Osten gab. Und das riesige Vakuum, das durch den völligen Zusammenbruch der Staatsjugend entstand, ist bis heute immer noch nicht ansatzweise gefüllt. Gab es bis zur Wende noch im kleinsten DDR-Kaff eine FDJ-Gruppe, fehlen auch 30 Jahre später fast überall Angebote jenseits des Fußballvereins und der Feuerwehr. Und wie so viele andere Jugendverbände ist auch der BdP an der enormen Herausforderung gescheitert, ein attraktives Angebot für Kinder und Jugendliche im Osten zu schaffen.

Dabei fing es eigentlich ganz gut an. Noch vor der deutschen Wiedervereinigung wurde mit dem Leipziger Stamm LEO der erste BdP-Stamm in Ostdeutschland gegründet. Mit vollen Fördertöpfen und hauptamtlicher Unterstützung entstanden bald weitere Gruppen und Stämme im Osten. Diese wurden zunächst im neuen Landesverband Elbe-Oder zusammengefasst, aus dem nach ein paar Jahren die eigenen LVs Sachsen und Thüringen wurden.

Aber das war es auch schon. Man müsste die Zeitzeug*innen befragen, um herauszufinden, warum der mühsame, aber recht vielversprechende Weg des Aufbaus von BdP-Gruppen in Ostdeutschland von Bundesseite nicht weiterverfolgt wurde. Zwar entstanden hier und da immer mal wieder einzelne Gruppen. Die meisten davon gingen aber wegen fehlender Unterstützungsstrukturen schnell wieder ein. Die neuen LVs Thüringen und Sachsen waren motiviert und engagiert. Ihre große Leistung ist es, den BdP im Osten überhaupt über Wasser gehalten zu haben. Aber mehr, also den BdP im großen Stil im Osten aufzubauen, konnte man wirklich nicht von ihnen erwarten. Und einen anderen Plan gab es nicht.

So lautet das traurige Fazit aus 30 Jahren BdP im Osten, dass bis 2018 kein ostdeutscher LV jemals mehr als 200 Mitglieder gehabt hat. Und in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg haben wir überhaupt nie einen Fuß auf den Boden bekommen. Während aktuell 15% der Einwohner der Bundesrepublik in den „neuen“ Bundesländern leben, gilt dies nur für 3% der BdP-Mitglieder. Das heißt: der Osten ist im BdP fünffach unterrepräsentiert.

Das ist ernüchternd. Noch trauriger ist allerdings, dass dieser Zustand jahrzehntelang als eine Art Naturgesetz hingenommen wurde. Die Erde dreht sich um die Sonne und der BdP hat kaum Stämme im Osten. So ist das halt. Und damit sind wir in guter Gesellschaft. Als Kürbiss am Rande der BV 2018 dem scheidenden DPSG-Bundesvorsitzenden Dominik Naab vom Projekt „Wachsen in Sachsen“ erzählte, war dessen frustrierter, aber gut gemeinter Kommentar: „Spart euch die Mühe. Im Osten klappt das mit Pfadfinden einfach nicht.“

Die Schwierigkeit besteht darin, Gründungsteams zu finden. Das ist nirgendwo leicht. Hat man diese Hürde aber genommen, kommen die Mitglieder fast von selbst. Pfadfinden ist nämlich immer noch eine ganz schön gute Idee.

**Ist Pfadfinden im Osten tatsächlich unmöglich? Natürlich nicht. Gründen ist zwar schwer, aber das gilt genauso für den Westen.**

Nein, Wachstum ist überall möglich. Und tatsächlich wächst der BdP überall, wo wir die Sache strategisch angehen und nicht dem Zufall überlassen. Im Westen wie im Osten. Der LV Sachsen hat seine seine Mitgliederzahl in vier Jahren von 150 auf über 300 verdoppelt. Komplett ehrenamtlich. In Sachsen!

Wie konnte dieses unfassbare Wunder bloß gelingen? Erstaunlich einfach. Der ganze LV Sachsen hat sich das gemeinsame Ziel gesetzt, zu wachsen. Dann sind alle Stämme sowie der Landesvorstand einmal jährlich zu einem moderierten Planungstreffen zzusammengekommen. Dabei wurden konkrete Ziele und Maßnahmen beschlossen. Diese wurden mit Begeisterung, Leidenschaft und Beharrlichkeit umgesetzt. Ohne die Anstrengungen unserer tollen sächsischen Stämme kleinreden zu wollen: Das ist wirklich kein Hexenwerk. Das ist einfach strategisches Wachstum, das auf einer gemeinsamen Vision, gemeinsamen Zielen und einer gemeinsamen Strategie beruht. Oder anders ausgedrückt: gute Landesverbandsarbeit.

Wie kann es also sein, dass wir im Osten nach drei Jahrzehnten so schwach dastehen und als Bund auch im Westen kaum wachsen? Vielleicht liegt es ja daran, dass sich der BdP lieber mit allerlei Themen beschäftigt, statt eine wirkliche Strategie zu verfolgen. Solche Themen (wie z.B. Ernährungswende, rechte Jugendbünde, Partizipation) sind nicht das Ergebnis aufwändiger Analysen. Sie werden wichtig, weil sie den Menschen im Bund wichtig sind, die sie pushen. Das genügt, um sie auf die Tagesordnung setzen. Dann werden Arbeitskreise gegründet, Treffen durchgeführt und manchmal Arbeitshilfen geschrieben. Bis das nächste Thema auftaucht, das dann irgendwie spannender ist.

Das kann man als Jugendbewegung feiern. Und natürlich haben diese Themen den BdP auch häufig inhaltlich bereichert. Man kann das aber auch als Konzeptlosigkeit kritisieren. Denn vor lauter Themen vergessen wir, eine langfristige Strategie zu entwickeln und zu verfolgen. Und ohne Strategie lassen sich die richtig dicken Bretter einfach nicht bohren.

An der Entwicklung des BdP im Osten lässt sich dies schön veranschaulichen. Solange das Thema in den Jahren nach der Wende für wichtig befunden wurde, ist einiges passiert. Es gab Hauptamtliche, Bundesbeauftragte und gezielte Stammesgründungen, die bis heute die Grundlage der LVs Sachsen und Thüringen bilden. Dann wurde der Aufbau Ost von anderen Themen verdrängt. In der Folge hat sich über zwanzig Jahre lang schlicht und einfach niemand auf Bundesebene dafür verantwortlich gefühlt. An Lippenbekenntnissen hat es nicht gefehlt. Aber es war einfach nie eines der Themen, die den BdP bewegt hätten. Erst als zufällig ein paar Menschen das Projekt „Wachsen in Sachsen“ ins Leben gerufen haben, kam wieder Bewegung in die Sache. Hätten sie das aber nicht getan, wäre der ostdeutsche Dornröschenschlaf sicherlich nicht gestört worden.

Das ist aber zu wenig. Wenn wir nach dreißig Jahren deutscher Einheit endlich ein gesamtdeutscher Jugendverband werden wollen, reicht es nicht, sich auf das Engagement einer Handvoll motivierter Menschen zu verlassen. Um dieses dicke Brett zu bohren, brauchen wir eine handfeste und langfristige Strategie. Ganz zu schweigen von den vielen anderen dicken Brettern.

Was heißt das? Wir brauchen eine Vision (z.B. „Jedes Kind in Deutschland, das Pfadfinden im BdP erleben möchte, hat dazu die Möglichkeit“). Wir brauchen s.m.a.r.t.e Ziele (z.B. „Bis 2025 hat der BdP in allen Bundesländern mindestens zehn Stämme und 600 Mitglieder“). Und dann brauchen wir kluge Maßnahmen, die uns diesen Zielen näherbringen. Und wenn diese nicht fruchten, werden neue entwickelt. So lange, bis die Ziele erreicht sind.

Will irgendjemand bezweifeln, dass unsere Mitgliederzahlen in Ostdeutschland um ein Vielfaches höher wären, wenn wir in den letzten 30 Jahren mit Zielstrebigkeit, Hartnäckigkeit und Leidenschaft an einer solchen Strategie gearbeitet hätten? Nein, wir haben kein Recht, uns am Abend einer beliebigen ostdeutschen Landtagswahl über die Wahlergebnisse der AfD zu empören, wenn wir ihr nichts entgegensetzen außer moralischer Entrüstung. Dabei ist der BdP in seiner nicht-religiösen Ausrichtung geradezu prädestiniert, auf Sicht der stärkste rdp-Verband im weitgehend atheistischen Osten zu werden. Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, dass es im Osten die Mitgliederwerbung erleichtert, die Worte “christlich“ oder „Sankt Georg“ im Namen zu tragen.

Es muss der Anspruch des BdP sein, dass alle jungen Menschen in allen Bundesländern Pfadfinden erleben können. Das ist unsere Aufgabe. Aber das kann und wird uns niemand abnehmen. Derzeit ist die Möglichkeit, im BdP mitzumachen, das Privileg der Kinder und Jugendlichen, die zufällig in der Nähe eines unserer wenigen Stämme wohnen. Im Osten sowieso, aber auch im Westen. Warum zerbrechen wir uns die Köpfe, wie wir unseren privilegierten Mitgliedern noch ein paar Prozent mehr Partizipation ermöglichen? Überlegen wir doch lieber, wie wir tausenden jungen Menschen die Partizipation an der großartigen Jugendarbeit des BdP überhaupt erst mal ermöglichen! Um das aber zu erreichen, brauchen wir zuallererst eine Wachstumsstrategie, bei der alle mitziehen: alle Stämme, alle LVs, der ganze Bund.

Denn der BdP hätte diesen Kindern und Jugendlichen in Ost- und Westdeutschland so viel zu geben. Er könnte als einer der wenigen Orte, an dem sich junge Menschen aus Ost- und Westdeutschland vorurteilsfrei begegnen, sogar einen echten Beitrag zur deutschen Einheit leisten. Aber da ist eine Mauer der Kleingeistigkeit und der Selbstzufriedenheit in unseren Köpfen, auf der stehen dick und fett Dinge wie: „Im Osten klappt das mit Pfadfinden einfach nicht!“. Oder: „Wir brauchen keine Strategie – wir haben doch spannende Themen!“. Oder sogar: „Der BdP ist so toll, weil er so klein ist!“

Ich jedenfalls habe als Kind den Kalten Krieg erlebt und sage: „Eher fließt der Rhein rückwärts als dass diese Mauer in unseren Köpfen fällt.“

Aber mein Vater hat sich ja auch geirrt.

# Meine deutsche Einheit

Harald Rosteck
Stamm Asgar, Erlangen
LV Bayern

**Genau genommen hat es mit der FDJ angefangen, wenn man so will. Ich selbst hatte es mit dieser gar nicht so freien deutschen Jugendorganisation der DDR zu tun bekommen, weil ich seit 1982 als Vertreter des rdp-Stämme im Stadtjugendring Erlangen saß. In diesem Kreis verwandten wir viel Anstrengung und viel Engagement dafür, Jugendliche aus Erlangen mit Jugendlichen in Jena zusammenzubringen, unserer Partnerstadt auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs. Unser Partner dort hieß, weil es ja gar nicht anders denkbar war, natürlich: FDJ. Schnell lernte ich, dass unsere scheinbar „harmlosen" Jugendbegegnungen deshalb durchaus immer etwas Politisches hatten. Das Begrüßungsgeld in Erlangen zum Beispiel, das den Jugendlichen zustand, wurde von den FDJler*innen immer erst nach umfangreichen Diskussionen angenommen. Zeitungsberichte über den Aufenthalt unserer Gäste in Erlangen mussten von uns beschwichtigend kommentiert werden. Und wenn der*die ein*e oder andere Besucher*in aus Jena sich auch dazu entschied, nicht mit der Gruppe nach Jena zurück zu reisen, war das natürlich auch ein Politikum – vor allem für die Gegenseite.**

Aber als dann die Mauer fiel, gab uns die Erfahrung der Begegnungen einen Vorsprung. Sehr gut kann ich mich noch an den Tag erinnern, an dem wir im Erlanger Rathausfoyer Hunderte Menschen aus Jena begrüßen konnten. Nach der Grenzöffnung waren sie mit Sonderzügen gekommen, um ihre Partnerstadt Erlangen persönlich kennenzulernen. Wir standen mit Kaffee bereit und führten viele Gespräche. Oft ließ mich das Gehörte nachdenklich werden, besonders dann, wenn unter Tränen, auch Freudentränen, sehr persönliche Erfahrungen geschildert wurden.

Bald wurde aus Jena der Wunsch an uns herangetragen, dort über die Vielfalt unserer Jugendarbeit zu berichten. Der Stadtjugendring organisierte also Fahrten von Erlanger Jugendgruppenleiter*innen nach Jena, wo wir über die jeweiligen Gruppen und Vereine berichteten und dortige Jugendeinrichtungen besuchten. Fast jedes Wochenende fanden nun Besuche statt, die im Zeichen des Austausches standen. Auch ich hatte schließlich zwei Tage lang die Möglichkeit, in Jena Fragen über die Erlanger Jugendarbeit zu beantworten.

Auch der BdP Erlangen führte im Kinderhaus in Jena bald eine Informationsveranstaltung durch. Wir zeigten Filme und beantworteten Fragen.

**Unser blaues Pfadfinderhemd und das Halstuch dazu stießen am Anfang auf viel Argwohn.**

Die einen oder anderen erinnerte es schließlich an die FDJ. Ich denke aber, dass wir die Vorbehalte bald ausräumen konnten und am Ende des Tages waren mehrere junge Erwachsene entschlossen, in Jena eine Aufbaugruppe zu gründen.

Skepsis schlug mir und den anderen Erlanger*innen aber nicht nur in Jena entgegen: Auch im BdP gab es viele, die unser Engagement in Jena kritisch sahen. Ich merkte aber bald, dass diese Skepsis vor allem auf Unwissenheit fußte: Wer nie zuvor die DDR besucht oder sich mit dem Leben in der DDR wirklich beschäftigt hatte, der*die konnte den Wandel dort auch nicht verstehen. Wir aber wollten nicht warten, bis andere umdenken und unterstützten vorbehaltlos die Gründung des Stammes Columbus in Jena im Jahr 1990. Die Jugendlichen aus Jena luden wir zu Seminaren nach Bayern ein und auch der Bayerische Jugendring in München musste erkennen, dass für diese Aktivitäten Unterstützung notwendig war.

Mit Frank Kröner aus Jena organisierte der Stamm Asgard aus Erlangen zu Pfingsten ein erstes Zeltlager in unserer Partnerstadt. Kinder und Jugendliche nahmen dies gerne an, um die Pfadfinderarbeit zu erleben. Frank Kröner war es auch, der das gemeinsame Zeltlager im Sommer 1992 in Kratzeburg bei Neustrelitz anregte. Dort nahmen nicht nur Pfadfinder*innen aus Jena und Erlangen teil, sondern auch aus Frankreich und Polen.

Die Arbeit der Pfadfinder*innen in Jena zu unterstützen, war mir persönlich immer ein Anliegen. Leider hat der BdP-Stamm Columbus in Jena nach einigen Höhen und Tiefen, die ja durchaus üblich sind, seine aktive Jugendarbeit eingestellt.

**Pfadfinder-Fördererkreis Nordbayern e.V. für den Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. (BdP)
Homepage www.pfadfinden-foerdern.de**



# Von Leipzig nach Nusse

Jane Mohn (Tweety) mit Unterstützung von Marc Friede (Pfennig)
Stamm LEO, Leipzig
LV Sachsen

**Die Idee, eine Pfadfindergruppe in Leipzig zu gründen, kam erstmals im Dezember 1989 auf, als wir abends im Schülerfreizeitzentrum Leipzig-Südost zusammensaßen und über die Zukunft philosophierten. Wir, das waren die älteren Mitglieder einer Arbeitsgemeinschaft „Touristik" (Orientierungslauf u.ä.): die Schüler*innen Bohne, Matzl (später Schlaubi) und Tweety sowie der AG-Leiter Reinhard. Vor wenigen Wochen war die Berliner Mauer gefallen und die FDJ (Freie Deutsche Jugend) hatte ihre Bedeutung als zentrale Jugendorganisation der DDR bereits verloren. Bis zur deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 sollten aber noch einige aufregende Monate vergehen.**

Im Frühjahr 1990 nahmen wir Kontakt zu verschiedenen Pfadfinderbünden in der BRD auf und erfuhren erstmals Näheres über deren Arbeit. Im Gespräch mit den jüngeren Mitgliedern und den Eltern stellten wir fest, dass der BdP am ehesten zu uns passte. Auf einem AG-Lager im Mai beschlossen wir schon einmal unsere Umbenennung in „Pfadfindergruppe Leipzig-Südost". Der BdP-Landesverband Schleswig-Holstein/Hamburg lud uns dann auf sein Pfingstlager vom 1. bis 4. Juni 1990 in Nusse bei Mölln ein. Das war unsere erste Möglichkeit, Pfadfinden selbst zu erleben.

Am Freitagmorgen war ich um 6 Uhr mit Reinhard und Schlaubi am Freizeitzentrum verabredet. Wir beluden die Fahrräder mit unseren Schlafsäcken, das waren eher Steppdecken mit Rundumreißverschluss, und den ebenfalls sehr schweren Luftmatratzen und radelten zum Leipziger Hauptbahnhof. Um 7 Uhr fuhr der D-Zug Richtung Rostock los.

Gegen 11 Uhr erreichten wir den Bahnhof Ludwigslust, wechselten den Zug und fuhren bis zum Endbahnhof Zarrentin an der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Weiter ging es mit dem Rad. In der Stadt Mölln legten wir eine Pause ein. Wir besuchten den Eulenspiegelbrunnen und das örtliche Kaufhaus ebenfalls. Dort habe ich den ersten Teil meiner 100 DM Begrüßungsgeld für einen neuen Rucksack ausgegeben.

Im Lager angekommen, suchten wir Reinhards Kontaktperson. Das Mädel, das uns in Empfang nahm, stellte uns dem Stamm Norwing vor. Stammesführer Menzi nahm uns unter seine Fittiche und quartierte uns in seiner Kohte mit ein. Fortan prasselte eine Sintflut von Neuem auf mich ein. Große und kleine schwarze Zelte wurden überall aufgebaut. Immer mehr Trüppchen junger Leute und Kinder zu Fuß oder per Rad trudeln ein. Rad fallen lassen und Umarmungen, Rad abstellen und sofort anderen beim Aufbauen helfen. Dass junge Leute so miteinander umgehen, kannte ich vorher nicht.

Mein erstes Pfadfinderlied habe ich hier gelernt (den Pfingstlagersong) sowie den ersten Essensspruch, die erste Morgenrunde miterlebt, die erste Lagereröffnung, den ersten Singeabend am Lagerfeuer mit Tschai, den ersten Kontakt mit Dixis, die erste Lagerabschlussrunde.

Doch eines blieb mir auf jeden Fall im Gedächtnis: die Semmelaktion. Da wir die Tage unentgeltlich hier verbrachten, entschloss sich Reinhard, Samstagmorgen im Örtchen Nusse den Bäcker leerzukaufen. Wir machten uns frühzeitig und möglichst unbemerkt mit den Rädern auf den Weg. Reinhard spendierte einen Teil seines Begrüßungsgeldes und kaufte für sämtliche Norwinger frische Bäckersemmeln.

Am Pfingstmontagmorgen schlug das Wetter um. Die Lagerabschlussrunde fand im Nieselregen statt. Abbau und Aufbruchstimmung. Menzi und Holgi brachten uns mit einem Kleinlaster nach Zarrentin an den Bahnhof.

**Und… ich hatte mich verliebt: ins Pfadfinden! Vollgepackt mit neuen Eindrücken, neuen anhaftenden Gerüchen, Müdigkeit und Erschöpfung stiegen wir in den Zug zurück nach Hause und brachten eine große Idee mit…**

Ein paar Tage später besuchte ich meinen Onkel Andreas und ließ mir seine nicht mehr bespielte Gitarre schenken. Sie sei aber eine Mistkrücke, meinte er noch. Für meine ersten Spielübungen und die ersten Pfadfinderlieder im Stamm leistete sie jedoch gute Dienste. Die offizielle Gründung des Stammes LEO fand nach nur wenigen Wochen am 25. Juni 1990 mit 15 Mitgliedern und den Eltern statt. Im Oktober wurden wir Mitglied im Landesverband Elbe-Oder des BdP, der damals alle neuen Bundesländer umfasste.

Die folgenden Jahre waren nicht immer leicht und viele Gruppen, die Anfang der 90er Jahre in den östlichen Bundesländern entstanden, gibt es leider nicht mehr. Umso größer ist die Freude darüber, dass unser Stamm heute – 30 Jahre später – immer noch existiert und mittlerweile sogar auf rund 100 Mitglieder angewachsen ist.

# Kinderschutz im BdP

Bei Fragen oder Anregungen könnt ihr euch an unseren AK Aufarbeitung wenden: aufarbeitung@pfadfinden.de

## Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen

**Pfadfinden bedeutet Teil, einer Gemeinschaft zu sein – und in einer Gemeinschaft, in der viele verschiedene Menschen zusammenkommen, kommt es auch zu Problemen. Sexualisierte Gewalt und sexueller Missbrauch treten überall in der Gesellschaft auf und sind leider auch im BdP Thema. In der Vergangenheit ist es zu sexualisierter Gewalt gegen minderjährige Mitglieder gekommen. Kinder und Jugendliche sollen bei uns einen Raum haben, in dem sie sich frei entfalten können und aufgefangen fühlen. Das erreichen wir nicht, indem wir Probleme verschweigen, sondern indem wir uns ihnen stellen.**

Als Pfadfinder*innen stellen wir uns unserer Verantwortung bei Fällen aus der Vergangenheit. Dazu holen wir uns die Hilfe von externen Expert*innen – ein unabhängiges wissenschaftliches Institut, das IPP München, wird uns bei einer ehrlichen Aufarbeitung unterstützen.

Im Rahmen des Projektes Echolot sollen Fälle zwischen 1976 und 2006 aufgearbeitet werden. Der Anstoß des Projektes bedeutet aber nicht, dass es im BdP besonders viele Vorfälle gab. Zum Wohl all unserer Mitglieder möchten wir uns proaktiv mit dem Thema auseinandersetzen und aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen!

Sich seiner Verantwortung zu stellen erfordert Mut und mutig wollen wir auch allen Fragen und Ergebnissen entgegen treten. Wir sind der erste Jugendverband, der sich einer derart umfassenden Aufarbeitung annimmt und wollen damit auch Vorbild für andere Jugendverbände und Pfadfinder*innenbünde sein.

**Unsere Ziele sind:**

- **Unrecht benennen können**
- **Institutionelle Verantwortung des BdP klären**
- **Wege des Umgangs mit Betroffenen finden**
- **Wege des Umgangs mit Täter*innen und Personen unter Verdacht finden**
- **Offen und öffentlich über sexualisierte Gewalt in der Vergangenheit des BdP sprechen können**
- **Aus der Vergangenheit lernen und für die Zukunft sorgen**
- **Präventionsarbeit stärken**

Das IPP München wird Betroffene bitten, sich zu melden. Den Aufruf werden wir auf allen Kanälen kommunizieren und damit alle Betroffenen ermutigen, ihre Geschichte zu teilen. Die Auswertung wird anonym erfolgen.

Wer sich nicht versteckt, wird auch mit Fragen konfrontiert, und das kann auf uns alle im BdP zukommen. Eltern, Presse oder Betroffene werden sich eventuell an euch wenden und um in der Lage zu sein, auf Nachfragen und Anliegen angemessen zu reagieren, werden wir allen Stammesführungen Informationsmaterial zukommen lassen und regelmäßig über alle Entwicklungen des Projekts auf dem Laufenden halten. Außerdem richten wir ein Seminar aus.

Bei Fragen oder Anregungen könnt ihr euch an unseren AK Aufarbeitung wenden: aufarbeitung@pfadfinden.de

## Impressum


**Magazin des BdP**

BdP
Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder

Herausgeber
Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder e.V. (BdP)
Bundesvorstand
Kesselhaken 23
34376 Immenhausen
Telefon +49 (0) 5673-99584-0
Telefax +49 (0) 5673-99584-44

presse@pfadfinden.de
pfadfinden.de

**Redaktion**
Cara von Stockert, Mareike Henkes, Maria Venus
cara.vonstockert@pfadfinden.de

**Gestaltung**
Julia Nissen (Winkie), jn@hornnissen.de

**Mitarbeit an dieser Ausgabe**
Marc Friede (Pfennig), Jane Mohn (Tweety)
Harald Rosteck, Cara von Stockert,
Christoph Weber (chisum)

**Bildnachweis**
Stephanie Pieper, Simon Vollmeyer

**Mitmachen**
Leserbriefe, Kommentare, Themenvorschläge, Artikel und Fotos an cara.vonstockert@pfadfinden.de schicken.

205002 (09.20)

**Druck**
Bonifatius GmbH
Druck - Buch - Verlag
Karl-Schurz-Str. 26 · 33100 Paderborn

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53323-1812-1010

**Gefördert vom**

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend